

Ein Regime am Kippen

Seit Monaten treiben politische Missstände Demonstrant:innen in Serbien auf die Straße. Osteuropa-Experte Vedran Džihic gibt darüber Auskunft, was hinter den Protesten steckt.

TEXT NADJA RIAHI

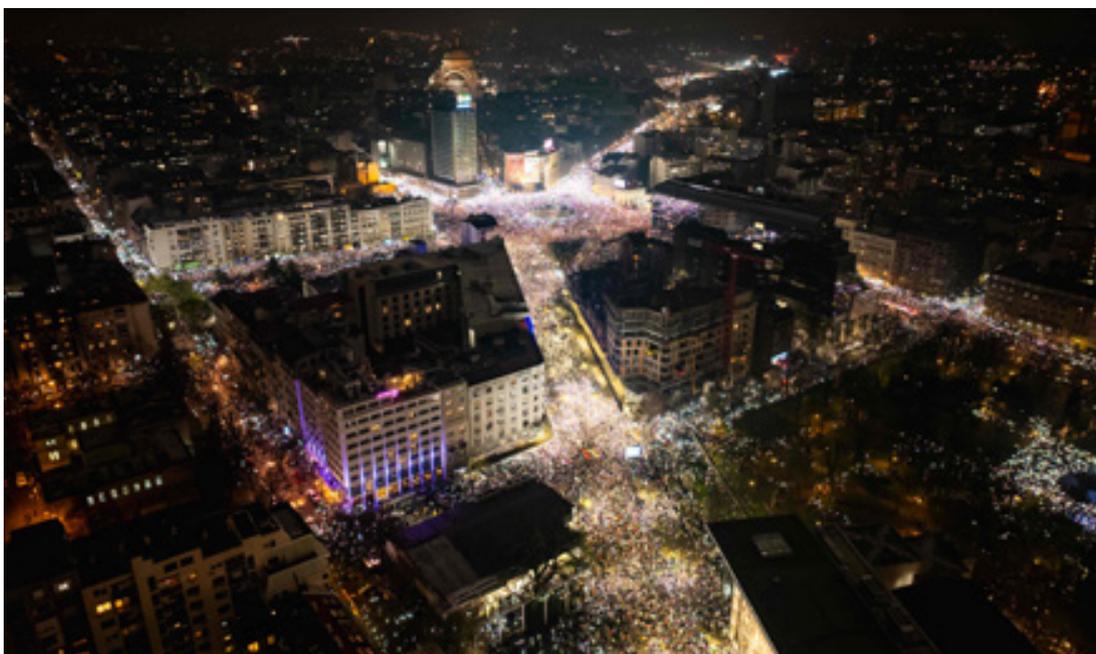
Im November 2024 stürzt in der nordserbischen Stadt Novi Sad das Dach eines frisch renovierten Bahnhofs ein, 16 Menschen kommen ums Leben. Rasch rücken Fragen zur Vergabe der Bauaufträge, zur Rolle parteinaher Unternehmen und zur Transparenz der eingesetzten Mittel in den Fokus der Öffentlichkeit.

Novi Sad wird zum Auslöser landesweiter Proteste, die seit Monaten nicht abreißen. Waren es anfangs nur Studierende, so gehen inzwischen Hunderttausende Sympathisant:innen mit auf die Straße, mehr als 60 Prozent der Bevölkerung unterstützen laut Umfragen ihre Anliegen. Protestmärsche quer durch Europa hoben die Forderungen nach mehr Rechtsstaatlichkeit und einem Ende der Kor-

ruption in Serbien auf eine internationale Ebene. Aber wo beginnt Korruption, und wie kann man ihr effektiv etwas entgegensetzen?

„Was in einem Land schon als Korruption gilt, kann anderswo noch als alltäglicher Akt der Dankbarkeit empfunden werden“, erklärt Vedran Džihic, Senior Researcher am Österreichischen Institut für Internationale Politik (oiip). Er forscht unter anderem zu Demokratietheorie, europäischer Integration und Protestbewegungen mit Schwerpunkt auf den Balkan und die USA.

Korruption ist ein globales Phänomen – und doch bleibt der Begriff schwer zu fassen. Es gibt keine allgemeingültige Definition. Wo Korruption anfängt und wo sie aufhört, bewegt sich oft in einer



Im März demonstrieren in Belgrad zeitweise mehr als 300.000 Menschen gegen die serbische Regierung und gegen korrupte Politik.

Grauzone, die von gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Prägungen beeinflusst wird. Vieles hängt von der Wahrnehmung ab – und die ist bekanntlich subjektiv.

„Was jenseits der subjektiven Wahrnehmung liegt, ist Korruption im großen Stil – dort, wo Transparenz, Offenheit und fairer Wettbewerb ausgehebelt werden und sich bestimmte Gruppen gezielt Vorteile verschaffen“, so Džihic. Besonders deutlich zeige sich das in vielen Ländern in der Bauwirtschaft: Gerade bei großen Infrastrukturprojekten würden immer wieder Gelder von politischen Parteien oder Wirtschaftseliten abgezweigt. Solche Praktiken schaden nicht nur einzelnen Projekten, sondern untergraben das Vertrauen in den Staat und fügen der gesamten Gesellschaft erheblichen Schaden zu.

„Serbien liegt unweit der EU, ist Kandidatenland für die Mitgliedschaft und hat sich in den letzten zehn bis 15 Jahren stark autokratisiert“, erklärt Politikwissenschaftler Vedran Džihic. Unter Präsident Aleksandar Vučić habe sich das Land zu einem kompetitiv-autoritären Regime entwickelt, das gezielt Institutionen und Justiz kontrolliere, um wirtschaftliche Vorteile zu sichern und effektive Korruptionsbekämpfung zu verhindern. Die Serbische Fortschrittspartei (SNS) fungiere dabei als „große klientelistische Umverteilungsmaschinerie“, bei der einem die Mitgliedschaft Vorteile verschaffe und Korruption bei öffentlichen Aufträgen an der Tagesordnung sei.

Korruption erkennen

Transparency International reiht Serbien auf Platz 105 von 180 Staaten, nur Bosnien-Herzegowina schneidet am Westbalkan schlechter ab. Die NGO misst mit dem Korruptionswahrnehmungsindex (CPI) vor allem, wie stark Korruption im öffentlichen Sektor wahrgenommen wird. In der serbischen Bevölkerung wächst indes das Bewusstsein für Korruption als zentrales Problem: „22 Prozent sehen Korruption als das größte Problem Serbiens – vor vier Jahren waren es nur 12 Prozent. 41 Prozent glauben, dass Korruption weit verbreitet ist, 2021 waren es noch 19 Prozent.“

Die Proteste nach dem Einsturz in Novi Sad richten sich vor allem gegen die fehlende Transparenz und das Ausbleiben von Konsequenzen: „Bis heute ist nicht klar, wie und wohin das Geld für

**Anteil der Serb:innen,
die Korruption als größtes
Problem des Landes sehen**

Quelle: Transparency Serbia

22 %



Die serbische Bevölkerung verlange ein transparentes, rechtsstaatliches System. „Wir befinden uns an einem Kipppunkt“, sagt Osteuropa-Experte Vedran Džihic.

die Bahnstufenrenovierung geflossen ist. Die Regierung verschleiert die Vorgänge, Dokumente werden nicht offengelegt, Anklagen verlaufen im Sand“, so Džihic.

Ob durch die Proteste das Vučić-Regime gestürzt werde, sei aktuell noch offen. „Wir befinden uns an einem Kipppunkt. Der Höhepunkt der Macht ist überschritten. Die Angst vor dem Regime ist kleiner geworden, aber autoritäre Regime sind zäh und setzen alles daran, an der Macht zu bleiben – durch Kontrolle der Institutionen, der Medien und der Justiz.“ Für einen Wandel müssten laut Džihic drei Faktoren zusammenkommen: „anhaltender Protestdruck von der Straße, eine klare politische Opposition und Druck von außen, etwa durch die EU.“

Eine UN-Konvention gegen Korruption sei eher zahnlos und zeige wenig Wirkung, „weil die Vereinten Nationen nur appellieren können“, sagt Džihic. Der Europarat hat mit seinem Gremium GRECO insgesamt 24 Empfehlungen an die serbische Regierung gerichtet, umgesetzt wurde davon bisher nur eine. „Die EU hätte Mittel, um den Druck zu erhöhen, etwa durch die Vergabe von Geldern im Erweiterungsprozess, doch auch das bleibt oft im Graubereich“, sagt der Experte. Hinzu komme, dass das Regime in Serbien rhetorisch geschickt agiere: Es betone nach außen immer wieder seine angebliche Reformbereitschaft und schmücke sich mit Aktionsplänen und Prinzipien, während tatsächliche Umsetzung und Kontrolle fehlen würden.

Am Ende, so Džihic, bleibe der öffentliche Druck entscheidend: „Die wirksamsten Mittel bleiben der investigative Journalismus und massive Proteste, die sagen: Bis hierher und nicht weiter! Die Menschen wollen einen Staat, in dem Rechtsstaatlichkeit funktioniert und es keine Korruption gibt.“ ▀